

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 11

Rubrik: Indianerspiele

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



INDIANERSPIELE

Wir waren Sioux oder Irokesen,
und Hühnerfedern schmückten unser Haar;
des Bleichgesichtes Feind sind wir gewesen,
das Sinnbild uns für alles Böse war.
Verachtet haben wir das feige Morden,
beschwörend ausgetauscht das warme Blut
und aufgelauret den Verräterhorden,
denn ehrenvoll war nur der Kampfesmut.

fred troller

Brachfeld und Wiesen waren die Prärien,
da ritten sattellos wir wilde Pferde
und jagten wie ein Wirbelwind dahin,
die Büffelherden stampften dumpf die Erde.
Die Steppenbrände loderten und sengten,
das Gran Cañon war eine kleine Schlucht,
auch wenn die Feinde grausam uns bedrängten,
dann zwangen sie uns nie zur feigen Flucht.

Wir harrten stoisch aus am Marterpfahl
und hätten nie und nimmer uns ergeben,
denn schlimmer als die schlimmste Körperqual,
war doch als Memme ehrlos dann zu leben.
Zu kämpfen bis zum letzten Tropfen Blut!
Das war die Losung: würdevoll zu sterben;
für unsre Freiheit, unser höchstes Gut,
nicht schmähslich in der Knechtschaft zu verderben.

Und ruhmreich lagen wir am Lagerfeuer.
Die Friedenspfeife ging von Mund zu Mund,
doch Friedenszeiten waren nie geheuer,
das Kriegsbeil ruhte selten lang im Grund.
Die Weißen kamen mit der Donnerbüchse,
wir mit dem Tomahawk, dem Pfeil und Speer,
dann kämpften schlauer wir als alte Füchse
und kannten skalpend keine Gnade mehr.

Oh, ferne Zeit der Indianerspiele!
Verweht ist sie wie heute früh der Traum.
Und neue Sommer brachten andre Ziele,
die Tage eilten, und wir spürten's kaum.
Auf einmal wurden unsre Stimmen rauher,
und die Pomade glänzte auf dem Haar,
und wir erlebten erste Liebesschauer
und daß die Welt voll Bleichgesichter war.

Peter Kilian

